

Chomsky gegen übersteigertes Sicherheitsdenken

Der US-Sprachphilosoph Noam Chomsky hat sich gegen ein übersteigertes Sicherheitsdenken in den westlichen Gesellschaften gewandt. Nach dem Ende des Kalten Krieges habe das Prinzip der Sicherheit den zentralen Platz in der Regierungspolitik in den USA eingenommen, kritisierte der 85-jährige Wissenschaftler bei einem Vortrag in Karlsruhe. Dabei sei die eigene Bevölkerung zum Gegner geworden, wie die im vergangenen Jahr offenbarten Dokumente der Massenüberwachung des US-Geheimdienstes NSA zeigten, sagte Chomsky und fügte hinzu: „Sicherheit für die Staatsmacht und die konzentrierte Macht privater Unternehmen sind die treibenden Kräfte der Politik der Vereinigten Staaten.“ (dpa)

Stuttgarter junge Stimmen am Broadway

Die Hymnus-Chorknaben sind über Pflingsten in den USA

Die Stuttgarter Hymnus-Chorknaben gehen mit ihrem Leiter Rainer Homburg über Pflingsten auf eine Konzertreise an die Ostküste der USA. Der Auftakt für die etwa 50 Knaben und jungen Männer ist der 7. Juni in Philadelphia. Dort nehmen sie in der St.-Paul's-Episcopal-Church an einem Gottesdienst teil und geben ein Konzert. Weiter geht es nach New York in die direkt am Broadway gelegene Actor's Chapel. Der Weg führt weiter in den Bundesstaat Vermont mit Auftritten in Burlington und Middlebury. Die letzte Station ist Boston am 16. Juni mit einem Auftritt in der St.-Ignatius-Church. Dann geht es wieder nach Stuttgart.



Der Hymnus-Chor unter der Leitung von Rainer Homburg Foto: Würfel

Im Reisegepäck haben die Hymnus-Knaben Motetten für Chor a cappella sowie Werke für Chor und Orgel von Andreas Hammerschmidt, Heinrich Schütz, Felix Mendelssohn Bartholdy und Benjamin Britten. Johann Sebastian Bach darf natürlich nicht fehlen mit der Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“. Ermöglicht wird diese Reise durch die Unterstützung des Goethe-Instituts, der Wüstenrot-Stiftung und durch private Spenden. Der Hymnus-Chor machte in den vergangenen Jahren viele erfolgreiche Konzertreisen durch Frankreich, Spanien, Dänemark und die Schweiz, gibt aber auch jährlich rund 40 Gottesdienste in Stuttgart und in Baden-Württemberg. (StN)

Glückwunsch

Dresden ehrt Hilary Hahn

Die Geigerin Hilary Hahn aus den USA erhält den mit 25 000 Euro dotierten Preis der Dresdner Musikfestspiele. Die Auszeichnung sollte am Mittwochabend bei einem Konzert Hahns mit dem Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunks in der Semperoper überreicht werden. Hahn will das Preisgeld für viele kleinere Projekte stiften. (dpa)

John Banville ausgezeichnet

Der irische Schriftsteller John Banville erhält den angesehenen spanischen Prinz-von-Asturien-Preis in der Sparte Literatur. Dies gab die Jury am Mittwoch in Oviedo in Nordspanien bekannt. Die Schriften des 68-Jährigen seien „intelligent, tiefgreifend und originell“, begründete die Jury ihre Entscheidung. Der renommierte Prinz-von-Asturien-Preis wird alljährlich im Oktober in acht Sparten vergeben und ist mit je 50 000 Euro dotiert. (dpa)

Fontane-Preis für Ransmayr

Der österreichische Schriftsteller Christoph Ransmayr erhält den Fontane-Preis für Literatur der Stadt Neuruppin. Die mit 5000 Euro dotierte Auszeichnung erhält der 60-Jährige für sein Buch „Atlas eines ängstlichen Mannes“. (dpa)

10 Millionen für Goethe-Haus

Goethes einstiges Wohnhaus am Frauenplan in Weimar, soll grundlegend saniert werden. 10,1 Millionen Euro sollen von 2016 bis 2020 in das Areal von Wohnhaus, Vulpshäusern und Steinpavillon investiert werden, beschloss der Stiftungsrat der Klassik Stiftung Weimar. Johann Wolfgang von Goethe hatte 50 Jahre in dem Haus gelebt. 2013 zog das Haus rund 145 000 Besucher an. (dpa)



Andreas Simon ist ausgebildeter Tänzer, aber auch Sozialarbeiter – und er glaubt, dass man mit Tanz an jeden herankommt

Foto: Ludger F. J. Schneider

Schule des Lebens

Tanzen bildet, weiß der Choreograf Andreas Simon, der seine Erfahrungen mit Jugendlichen nun in Mannheim teilt

„Was man körperlich erlebt, ist intensiver“, sagt Andreas Simon. Der Choreograf betreut Schulverweigerer. Bei einem Kongress im Rahmen des Festivals „Theater der Welt“ berichtet er in Mannheim von seiner Arbeit.

VON ANDREA KACHELRIESS

„Moves Like Jagger“ – tanzen wie Mick Jagger? Ist tanzen cool, wie es der Hit der Band Maroon 5 besingt, oder doch nichts für harte Jungs? Eine Frage, die sich jugendlichen Schulabbrechern in Krefeld unter Umständen ganz anders stellt. Als letzte Chance für einen Weg zurück in einen geregelten Alltag bietet ihnen dort das Jugendamt zwei Strohalm: kochen im Bistro – oder eben tanzen.

Der Choreograf Andreas Simon betreut die Schulverweigerer und ist sich sicher, dass Tanz auch etwas für harte Jungs ist. „Ich würde erst mal sagen, dass man mit Tanz an jeden herankommt. Bei solchen Projekten geht es darum, die für den Tanz wichtigen Sekundärtugenden zu vermitteln wie Durchhaltevermögen und Disziplin“, sagt er.

Der ausgebildete Tänzer ist einer der Fachreferenten, die an diesem Wochenende in Mannheim beim Festival „Theater der Welt“ zusammenkommen. Ein kleines Festival im Festival gibt es da unter dem Titel „StepX“, das vorbildliche Tanzproduktionen für ein junges Publikum zeigt. Parallel dazu diskutieren Tänzer, Choreografen und Pädagogen darüber, welche Anforderungen Tanzproduktionen für und mit Kindern erfüllen müssen.

Angebote für ein junges Publikum sind auch in Stuttgart gefragt

Fragen, die inzwischen Theaterpädagogen an vielen Häusern beschäftigen. Wie die meisten Kompanien engagiert sich zum Beispiel auch das Stuttgarter Ballett mit einem Angebot für ein junges Publikum, das vom Mitmachen bis zum Blick hinter die Kulissen reicht. Seit Royston Maldoom und 250 Kinder aus 25 Nationen in „Rhythm Is It!“ im Jahr 2004 über die Kinoleinwand tanzten, wissen viele, dass ein Tanzworkshop ein Leben verändern kann.

Dass sich über den Tanz soziale Fähigkeiten vermitteln lassen, dass Schüler durch Bewegung und im Zusammenspiel mit anderen lernen können, zu kooperieren, zu teilen, gemeinsam Probleme zu lösen, weiß auch Andreas Simon. „Was man körperlich erlebt, ist intensiver, wie wenn man es kognitiv erfasst.“ Und wer sich und seinen Körper respektiert, der werde auch andere leichter respektieren. „In meinen Workshops für Schulverweigerer, in denen zum Beispiel ein aggressives Mädchen ist, geht es auch um das Selbstbewusstsein“, sagt Andreas Simon.



Die Produktion „Murikamifcation“ der Holländer Arch8/Erik Kaiel

Foto: Theater der Welt

„Mit Präsenzübungen will ich den jungen Menschen zeigen: Der Mensch an sich ist genug wert, da muss man nichts dazutun. Die meisten denken heute ja, dass man nur etwas wert ist, wenn man Leistung bringt. Doch davon muss man wekommen.“ Eine Präsentation am Ende solcher Workshops ist deshalb gar nicht das Ziel.

Ist Tanz inzwischen so etwas wie die Kunst am Bau einer Gesellschaft, die viele ausgrenzt und dann die Symptome tanzend wegschminkt, statt Ursachen anzugehen? „Gesellschaft ist mir ein zu großer Begriff“, sagt Andreas Simon, der bereits dankbar ist für die Einsicht, dass Bildung helfen kann, viele Probleme zu beheben. „Ich bin froh, dass Tanz mit als Bildung aufgefasst wird.“ Aber die Vorstellung, dass sich die Disziplin des Tanzes ganz automatisch auf junge Menschen übertrage, hält er für naiv. „Das ist natürlich möglich, aber Tanz kann schwer das Elternhaus oder die Lebensstellung ändern.“ Tanz als Schulfach? Damit hat Andreas Simon im tanzfreundlichen Nordrhein-Westfalen nicht die besten Erfahrungen gemacht. „Vieles geht über den Lustfaktor!“ Notendruck ist da kontraproduktiv.

Ist die Lust am Tanzen erst einmal geweckt, gibt es keine Grenzen

An vielen Theatern, hat Simon beobachtet, werde heute auf hohem Niveau mit Kindern gearbeitet. „Zeitgenössischer Ansatz“ nennt er die gängige Methode, bei der junge Menschen zu einem bestimmten Thema mit Choreografen eigene Ideen entwickeln dürfen und nicht vorgegebene Muster ausfüllen müssen. „Der Ansatz: Ich bringe euch etwas bei, bringt keinen weiter“, sagt Andreas Simon. Sein Tipp an die Lehrer: Den Kindern vorher unbedingt erklären, was zeitgenössischer Tanz ist. „Die Schüler erwarten sonst Hip-Hop oder Videoclip-Dance und sind enttäuscht.“ Moves like Jagger? Ist die Lust am Tanzen erst mal geweckt, gibt es keine Grenzen.

Das Fachforum „Was ist Tanz für Kinder?“ tagt von diesem Donnerstag bis Samstag im Jugendtheater Schnawwl des Mannheimer Nationaltheaters. Begleitet wird es von internationalen Gastspielen: An diesem Donnerstag zeigt die französische Compagnie Par terre um 17 Uhr „Autarcie“, um 21 Uhr tanzen die Holländer Arch8/Erik Kaiel „No Man Is An Island“ und sind am Freitag um 11 und 16 Uhr nochmals mit „Murikamifcation“ auf der Bühne.

Ebenfalls am Freitag zu sehen ist die niederländische Compagnie de Stilte mit dem Stück „Goys and Birls“ (11 und 18.30 Uhr). Am Samstag zeigt das Ensemble von Sabine Seume um 11 Uhr „Die Goldberg“.

www.theaterderwelt.de

Natur und Kunst, Poesie und Politik

Der Sommer in Stuttgart: Die Videokünstlerin Danielle Adair gestaltet ihr erstes Musiktheater

VON SUSANNE BENDA

Sechs Sänger, drei Instrumentalisten, drei zart gefärbte rechteckige Stellwände. Dahinter ein Video: Bilder von Bäumen, ein Pfad, eine Lichtung im Wald, dann fahren Striche die Konturen nach. Senkrechte Linien, das sind die Baumstämme. Die Sänger im Vordergrund wirken wie hineingeworfen in das Widerspiel von Kunst und Natur. Unsicher, suchend blicken sie in den Raum, finden zusammen, trennen sich erneut. Die Musiker hinter ihnen haben keine Noten. Sie reagieren mit Tönen und Geräuschen auf die Szene, formen mit Trommel, Cello und E-Gitarre eine leise Klanglandschaft. Gesungen werden kurze Sätze: „We must!“ (Wir müssen!) ist einer von ihnen, „See something!“ (Sieh etwas!) und „Say something!“ (Sag etwas!) sind zwei weitere.

Und dann dieses Wort. Baum. Ein deutsches Wort, ein Klang-Spiel im ersten Werk, das die US-amerikanische Videokünstlerin Danielle Adair für das Musiktheater geschrieben hat. „Caution Baum“ heißt das Stück, das an diesem Freitag um 18 Uhr im Rahmen des Festivals „Der Sommer in Stuttgart“ im Konzertsaal der Musikhochschule zur Uraufführung gelangt. „Vorsicht, Baum!“, könnte man den Titel übersetzen. Es geht um den Baum als Mythos, aber auch als gefährdeten Teil einer gefährdeten Natur. Danielle Adair hat Psychologie studiert.

Dann ist sie zur Kunst gekommen, weil sie spürte, „dass ich in bewegten Bildern denke“. Von 2012 bis 2013 war sie ein Jahr lang Stipendiatin der Akademie Schloss Solitude. Jetzt hat sie nochmals zwei Monate dort verbracht, und aus gemeinsamem Improvisieren mit den Musikern ist ihr Libretto zu einem Stück geworden, das poetisch ist und hochpolitisch zugleich.

Dass Barack Obama just in diesen Tagen seine neue Klimaschutz-Offensive an den Start brachte, könnte passender nicht sein. Das findet auch Danielle Adair, und wer sich

ein wenig mit dieser Künstlerin beschäftigt, der findet in ihren Werken unzählige Kommentare zur Politik. Am spektakulärsten wohl in den Videos, die sie in einem amerikanischen Militärlager in Afghanistan und später mit den Kriegsheimkehrern gemacht hat. „Da sieht man“, sagt Adair, „das Trauma in den Gesichtern“, und dann erzählt sie, wie die Soldaten nie von eigenen Gefühlen und nie in der ersten Person sprechen konnten, wie sie bei ihren Berichten in die zweite Person flüchteten. „Man muss“, würden derart distanzierte Sätze im Deutschen beginnen.

Danielle Adair ist fasziniert von Mauern und von Grenzen – nicht nur, um sie zu überwinden, sondern vor allem, um sie zu überwinden. Das gilt auch für Grenzen im Kopf, und es gilt auch für ihr neues Stück. „Caution Baum“ bewegt sich im weiten Feld zwischen bildender Kunst und Musik, Komposition und Improvisation. „Ich war“, beschreibt sie selbst ihre Rolle in ihrer ersten Ensemblearbeit, „nur die Führerin in einem experimentellen Spiel“. Vor allem an den Klang-Kombinationen zwischen Sängern und Instrumentalisten habe man in den Proben gearbeitet, denn ein „spielerischer Klang“ sollte unbedingt entstehen – auch ohne das Horn, das Adair sich eigentlich für ihr Stück gewünscht hatte. Das von den Sängern häufig wiederholte „See something!“ und „Say something!“ bezieht sich auf eine Parole, die von US-Behörden nach 2011 ausgegeben wurde, um Terroranschläge sofort zu erkennen. Hier passen sie auch zum ökologischen Thema – und zu einer Stadt, die in der Auseinandersetzung um das Projekt Stuttgart 21 ihr eigenes Baum-Thema entdeckt hat.

Langfristig soll aus „Caution Baum“ eine Trilogie werden. Der nächste Teil wird sich mit den sterbenden Palmen in Danielle Adairs Wohnort Los Angeles beschäftigen. Und der dritte? „Der ist“, sagt die Künstlerin, „in Arbeit, aber um ihn schreiben zu können, muss ich noch viel mehr reisen.“

Info

Danielle Adair und das Festival „Der Sommer in Stuttgart“

■ Danielle Adairs Musiktheaterstück „Caution Baum“ feiert am Freitag, 18 Uhr, im Musiksaal der Musikhochschule Stuttgart im Rahmen des Festivals „Der Sommer in Stuttgart“ Premiere.

■ 2007 wurde das Festival von der Oper Stuttgart, dem Südwestrundfunk (SWR), Musik der Jahrhunderte und der Akademie Schloss Solitude gegründet.

Von Beginn an standen neue Formen des Musiktheaters im Zentrum. 2014 ist die Musikhochschule Stuttgart neuer Kooperationspartner.

■ Neben einem umfangreichen Konzertprogramm ist auch der Kongress „Lost & Found. Stimme – Musik – Szene“ Bestandteil des Festivals; Informationen: www.mdj-stuttgart.de



Foto: paesch